
ABRAHAM'S POST

FREUNDE ABRAHAM'S E. V. • Sonderausgabe in Memoriam Manfred Görg 2012

IN MEMORIAM MANFRED GÖRG

*Ich halte mich fest an Gott,
dem Einen und Einzigen,
dem Allmächtigen und Allbarmer,
dem verborgenen mit den vielen Namen.
Der unsere Wirklichkeit geschaffen
und uns ins Leben gerufen hat.
Der Menschen als seine Zeugen erwählt
wie Noah, Abraham und Mose,
und durch Propheten gesprochen hat,
wie durch Jesus, den Sohn der Mirjam,
und Mohammed als seine Gesandten.
Der alle seine Erwählten erhöht
und die wahrhaft Glaubenden annimmt.
Der uns allen seinen Geist schenkt,
damit wir weiter auf ihn hoffen,
bis er kommt und die Welt richtet
und uns alle und alles mit sich vereint.
Amen*

„Mitten im Tod
sind wir vom Leben,
d.h. vom Leben Gottes umfassen!“,

mit diesen Worten hat

Professor em.
Dr. theol. Dr. phil.
Manfred Görg

seine letzte Botschaft an die „Freunde Abrahams“ beschlossen
(im Editorial der „Abrahams Post“ Herbst/Winter 2012/13).

Am 17. September 2012 ist er verstorben!

Er hat die Geborgenheit in der Liebe Gottes,
in mythologischer Sprache: in Abrahams Schoß,
die er uns auf unvergleichliche Weise verkündet hat,
gefunden.

Am Samstag, 29.9.2012, um 15.00 Uhr
findet eine Abschiedsfeier in der Kapelle
der Kommunität VENIO statt,
Döllingerstr. 32, Mü.-Nymphenburg

Die Bestattung wird im Familienkreis
in Königswinter bei Bonn geplant.



EXEQUIEN

Trauerfeier und Beerdigung in Königswinter am 28.9.2012

Notizen von Dr. Georg Gafus

Ich bin gegen neun Uhr mit dem Bus 520 aus Niederdollendorf an der Klosteranlage Heisterbach angekommen. Ehemalige Zisterzienserabtei, ein wunderschönes Gelände auf einer Anhöhe des Siebengebirges oberhalb von Königswinter. Es ist noch ruhig, keine Menschen, Zeit für einen kleinen Spaziergang um die Apsisruine der ehemaligen Klosterkirche. Ausgrabungsreste am Westende, Steinplatten zur Andeutung früherer Mauern und Säulen. Ein Denkmal für Cäsarius von Heisterbach, den Chronisten der Stauferzeit, Grabkreuze von Mönchen aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Ein schöner Ort für den Gottesdienst.

Ich setze mich mit einem Gotteslob in die Sonne, auf eine kleine Bank vor dem Altenheim. Die Trauergäste kommen später auf dem Weg vom Parkplatz zur Kirche hier vorbei.

Vor den Gästen kommt der Organist, ein junger Mann, der in Düsseldorf Kirchenmusik studiert hat, aber aus Landsberg am Lech stammt. Er spielt erfrischend, das passt.

Eine Limousine mit Paderborner Kennzeichen fährt bis zum Kirchenportal, zwei Kurskollegen aus Paderborn kommen vorbei, später weitere. Herr Kortmann, der Kurssprecher, wird am Ende des Gottesdienstes ein Schreiben des Paderborner Bischofs vorlesen. Eine A-Klasse fährt vorbei, Bruno Görg auf dem Beifahrersitz. Ich gehe zum Portal, um mich vorzustellen. Bruno Görg hat starke Knieprobleme, das hat er mir schon am Telefon gesagt. Seine Tochter Sara, die Fahrerin, und seine Ehefrau Marie-Therese steigen aus und helfen ihm in den Rollstuhl. Auch Reinold, der zweite Bruder ist dabei. Dann kommt Armin, der älteste der Brüder mit seiner Frau Ursula. Gisela Duden, die jüngste der fünf Geschwister, kommt nicht. Der Tod des Bruders hat sie schwer getroffen. Neffen und Nichte der Brüder Armin und Bruno mit Partnerinnen und zwei Buben. Einige Cousinen und Bekannte.

Hermann-Josef Stipp kommt aus Mainz, als Nachfolger Görgs auf dem Münchener Lehrstuhl vertritt er die Fakultät und die AGAT, die Arbeitsgemeinschaft der katholischen deutschsprachigen Alttestamentlerinnen und Alttestamentler, deren Mitglied Manfred Görg bis vor einigen Jahren war. Er überbringt Grüße der Vorsitzenden Ruth Scoralick aus Tübingen und ehrt seinen Vorgänger am Ende des Gottesdienstes mit einem umfassenden Nachruf.

Von der AGAT sind noch da: Bernd Willmes aus Fulda, Peter Weimar und Marie-Theres Wacker aus Münster, Heinz-Josef Fabry aus Bonn und seine Schüler Michael Konkel und Ulrich Dahmen, jetzt Nachfolger von Hubert Irsigler in Freiburg. Christian Frevel, Dekan in Bochum, hat sich entschuldigen lassen. Er ist in Israel.

Unter den Gästen sind auch Frau Dr. Hafner aus Wien, die mit Stefan Wimmer Manfred Görg am 17. September tot aufgefunden hat, mit ihrer Schwester und ihrem Schwager aus den Niederlanden, Görgs erste Bamberger Promovendin Anna Ulrich von der Hegge in Westfalen mit ihrer Kollegin Frau Weirich. Für mich neben Peter Weimar eine besonders freudige Überraschung: Claude Ozankom aus dem Georgianum, studentischer Freundeskreis in München, jetzt Fundamentaltheologe und Dekan in Bonn. Er wird konzelebrieren, neben dem Pfarrer i.R. von Heisterbach Georg Kalckert und dem Kurskollegen Kortmann.

Pfarrer Kalckert holt uns nach vorne in die zweite Bank. Neben mir sitzen Stefan Wimmer, Marie-Theres Wacker und Peter Weimar. Direkt hinter uns Hermann-Josef Stipp und Bernd Willmes. Ca. 50 Leute sind in der Kirche, der älteste wohl Armin Görg mit knapp 80, die jüngsten wohl Bruno Görgs Enkel, ca. acht und zehn Jahre alt. Den älteren hat den Tod des Großonkels schwer getroffen. Den letzten Besuch im Juni mussten sie nach kurzer Zeit abbrechen, es ging Görg nicht gut.

In der Eröffnung und in der Predigt greift Kalckert das Editorial von Manfred Görg in der letzten Abrahams Post auf: „Mitten im Leben... sind wir vom Tod umfassen.“ Er zitiert es zu Beginn komplett bis zum letzten Satz „Mitten im Tod sind wir vom Leben, d.h. vom Leben Gottes umfassen“. Dieses Motiv findet sich dann auch in den Liedern, die gesungen werden: GL 655 zur Eröffnung und GL 654 zum Kyrie. Zum Ende ein Osterlied aus dem Kölner Diözesananhang: Freu dich, erlöste Christenheit, freu dich und singe! Der Heiland ist erstanden heut, Halleluja! Sing fröhlich: Halleluja.

Zu den Exequien singen wir das Nunc Dimittis (GL 700) aus der Komplet. Dann stellen sechs Mitarbeiter des Bestatters den Sarg auf einen Transportschlitten und fahren ihn hinaus zur Überführung zum Friedhof. Für die Trauergäste steht ein Bus bereit, der zum Friedhof am Rennenbergweg fährt, wo Bruder Bruno mit seiner Familie wohnt. Seine Frau Marie-Therese wird sich um das Grab kümmern. Ein schöner Friedhof am Anstieg zum Siebengebirge, viel Grün, viele Bäume, ein schöner Platz in der Mitte, neben der Wasserstelle. Daneben auch ein exotischer Baum mit Ästen in Orantehaltung. Blumenkränze und Schalen von der Familie, der Fakultät, den Freunden Abrahams, Margit Weber. Am Schluss singen alle das Salve Regina. Eine schöne Beerdigung, ein tröstlicher Abschied.

ABSCHIED

Gemeinsame Abschiedsfeier der Freunde Abrahams und der Kommunität Venio am 29.9.2012 Notizen von Dr. Georg Gafus

Ein ebenso großer Trost: die Feier am Samstagnachmittag bei Venio. Die Kapelle ist überfüllt, immer noch werden Bänke und Schemel aufgestellt, viele stehen. 100-150 Personen? Die Kapelle soll 60-80 Personen fassen.

Die Liturgie der Schwestern sieht am 29. September das Fest der Erzengel Michael, Gabriel und Raphael vor. Auch das passt. Sie gestalten die Feier mit ihren gregorianischen Chorälen, wer kann, singt mit. Besonders gut geht das bei zwei Kanons, „Schalom Chaverim“ zur Kommunion und „Die Herrlichkeit des Herrn („Ich will singen dem Herrn...!“)“ am Schluss.

Prof. Stephan Leimgruber, auch Mitglied der Freunde Abrahams, ist Hauptzelebrant. Pfarrer Summerer von der Pfarrei Frieden Christi, wo Görg öfters ausgeholfen hat, konzelebriert. Lesung auf Deutsch und Tschechisch, Jakobs Traum von der Himmelsleiter, die Ätiologie von Bet-El, Haus Gottes. Als Evangelium Joh 1,47-51, die Begegnung von Natanael und Jesus: „Da kommt ein echter Israelit, ein Mann ohne Falschheit.“ Das passt auch.

Stefan Wimmer spricht nach der Lesung eine ausführliche Würdigung. Sie liegt dann auch zum Mitnehmen aus. Auch der 9. November 1988 hat seinen Platz. Stephan Leimgruber predigt zu den biblischen Texten und schlägt immer wieder den Bogen zu Manfred Görg. An drei vorformulierte Fürbitten schließen mehrere freie aus der Gemeinde an, alle bekräftigt mit dem Liedruf „Schenke der Welt deinen Frieden – Wir bitten dich, erhöre uns.“

Zahlreiche Bekannte sind da, die ich seit langem zum ersten Mal wieder sehe. Markus aus dem Allgäu, der mit mir in Görgs Vorlesungen war. Im Priesterseminar ist es ihm zu eng geworden. Er hat später in Pastoral promoviert, einen Bauernhof gekauft und leitet dort mit seiner Lebensgefährtin eine Resozialisierungseinrichtung für Strafgefangene. Herbert Schmid war da, nach dem Diplom in Theologie an der Kunstakademie und Assistent in der Kirchengeschichte, häufig in Görgs Seminaren.

Ehrenfried Schulz, Görgs Kollege an der Fakultät als Nachfolger Schillings in Pastoraltheologie. Augustin Müller und Pfarrer Lang, einen eifrigen Hörer, hatte ich schon an der Bushaltestelle getroffen. Der Vorstand und viele Mitglieder der

Freunde Abrahams: Frau und Herr Hutt, Helga und Eva König, Frau Hildebrand, Herr Busch, Herr Penzkofer und Herr Fürst, meine Kollegen als Kassenprüfer, Alfred Grimm vom Ägyptischen Museum und Martina Ullmann mit anderen vom Ägyptologischen Institut, Frau Gerst, die seine Vorlesungen für den Patmos-Verlag in Buchform gebracht hatte mit ihrem Mann und Frau Ijsendijk, Leute von IDIZEM und der koptische Erzpriester Abuna Dioskoros. Von der Familie waren Marie-Therese und Sara Görg aus Königswinter angereist.

Besonders freudige Überraschung: Professor Ottmar Fuchs, Professorin Ulrike Bechmann und die Sekretärin Frau Schurat, die Görg seit seiner Zeit an der Universität Bamberg kannte und schätzte. Von seinem Kollegen- und Freundeskreis in Bamberg hat er immer mit großer Freude und Wertschätzung gesprochen (dazu gehörten nach meiner Hör-Erinnerung auch Paul Hoffmann, Volker Eid, Gotthard Fuchs, Ernst Grasmück und Georg Denzler).

Die Kommunität Venio lud anschließend zu einem Beisammensein im Musik- und Kunstraum ein mit Getränken und süßen Häppchen. Schwester Eustochium sprach eine Würdigung im Namen der Kommunität Venio. Für viele muslimische Freunde sprach Isa Güzel, der Vorsitzende von IDIZEM. Ein Herr mit jüdischem Familienhintergrund lobte spontan das interreligiöse Engagement.

Eva König und Stefan Wimmer trugen eine Erinnerung aus dem Artikel von Timofey Neshitov „Priester, die nicht nur predigen“ (Zeitschrift „Zukunft“ April 2008) und aus Kondolenzschreiben an die Freunde Abrahams vor, darunter Kuratoriumsmitglied Karl-Josef Kuschel aus Tübingen.

Es mag eigenartig klingen – aber es war ein schöner Abschied.

Abschiedsworte von Dr. Stefan Jakob Wimmer im Rahmen des Gottesdienstes am 29.9.2012

Liebe Angehörige von Professor Manfred Görg,
liebe Schwestern von Venio, liebe Freundinnen und Freunde Abrahams,
liebe Gäste und Freunde!

Es ist eigentlich nicht meine Art, dass ich, wenn ich einen Vortrag oder dergleichen halten soll, den Wortlaut im Voraus ausarbeite und dann ablese. Heute ist das der Fall, und eine der seltenen Gelegenheiten, wo ich es ebenso hielt, war am 7. Februar 2004. Wir, die Freunde Abrahams, feierten ein „Abrahamsfest“, unser erstes. Ein Fest der Begegnung sollte es werden und wurde es, und Herr Görg freute sich darauf. Was er nicht wusste: es sollte auch ein Fest zu seinen Ehren werden. Er hatte zuvor seinen 65. Geburtstag (in aller Bescheidenheit) „gefeiert“, damit verbunden war seine Emeritierung, und hinzu kam auch noch sein 40-jähriges Priesterjubiläum. Gründe genug, so fanden wir, die damaligen Vorstandsmitglieder der Freunde Abrahams, endlich einmal ihn – Herrn Görg – so richtig zu feiern. Hätte er davon gewusst, er hätte sich alle Mühe gegeben, uns das auszureden. Ich war bei meiner Ansprache, in deren Verlauf ich zu Beginn des Festes die Katze aus dem Sack ließ und vorsichtig erklärte, was die Gäste natürlich alle schon wussten, nur er nicht, dass an diesem Abend nicht nur Abraham im Mittelpunkt stehen sollte, sondern besonders ein guter Freund Abrahams, nämlich er, Prof. Görg, so nervös, dass ich meine Worte, von denen jedes gewiss auf die Goldwaage gelegt werden würde, so wie heute ausgearbeitet vorlas. Nun – es ging gut! Herr Görg hat uns die Überraschung verziehen, und das Fest hat ihm, das darf ich so sagen, denn es war ihm so deutlich anzumerken, unendlich gut getan. Unvergesslich, wie er sich plötzlich ein arabisches Kopftuch aufsetzte und einen Beduinenumhang umwarf (den wir ihm mal aus Jordanien mitgebracht und am Tag unserer Hochzeit geschenkt hatten, zum Dank, dass er als Priester uns getraut hatte) und auf diese, seine unvergleichliche Art zur damals (und heute immer noch) debattierten „Kopftuchfrage“ ein Zeichen setzte!

Trotzdem gab es nie eine Wiederholung, nicht einmal zu seinem 70. Geburtstag, denn er hat immer wieder nachdrücklich darum gebeten, alles, was ihn betrifft, immer nur im bescheidensten Rahmen zu begehen, den man sich denken kann.

Wenn ich heute, hier, also wieder über ihn spreche, dann denke ich mir, dann glaube ich, wird er auch jetzt auf jedes Wort achten, das über ihn gesagt wird. Dann hören Sie jetzt, Herr Görg: Ich habe in meinem Leben keinen Menschen getroffen, der Ehrungen seiner Person so sehr abgelehnt hat – aber auch keinen, der sie so sehr verdient hätte!

Unter den vielen, vielen Stimmen über ihn, die ich in der kurzen Zeit seit dem 17. September gehört oder gelesen habe, war jemand, der oder die ihm einmal ins Gesicht gesagt hat: „Sie werden einmal zu den berühmtesten Theologen überhaupt gehören – aber erst 20 Jahre nach Ihrem Tod!“

Er war ein ungewöhnlicher und ohne Zweifel ein auf seine ganz unvergleichliche Weise herausragender Theologe und Priester, Wissenschaftler (in der Ägyptologie, in der Altorientalistik, in der Assyriologie, der Palästinakunde, der Religionsgeschichte, der vergleichenden Religionswissenschaft und und und) – und Mensch.

Die Theologie war für ihn mehr als – wie es ein Journalist, der ihn porträtiert hat, einmal formulierte – Bibliothekens Staub und Weihrauch. „Der Wunsch zu wissen, woher etwas kommt und wohin es geht“ – so beschrieb er selbst seine Motivation. Seine **Theologie** – und sein **Priestertum** – waren ein Gespräch mit und über Gott, ein Gespräch, an dem er alle, die ihm zuhörten, auf eine so bewundernswerte Art und Weise teilhaben ließ und uns mit einbezog. Die Schwestern von Venio können gewiss ein Lied davon singen – und ich habe das Gefühl, dass sie das auch tun. – Kodifizierte Vorgaben waren in diesem Gespräch eher störende Nebengeräusche, die er auch ausblenden konnte, wenn sie zu sehr vom Hinhören auf das Eigentliche ablenkten. Was ihm, jeder kann es sich denken, und viele wissen es, auch manche Widerstände und Belastungen eingetragen hat. Wenn es um seine eigene Person ging, hat er alles, was ihm von welcher Seite auch immer zugemutet wurde, geschluckt (ich fürchte nur, verdauen konnte er es nicht immer). Wie ängstlich und eingeschränkt habe ich ihn erlebt, wenn es um seine eigenen Interessen gegangen wäre! Wenn es um andere ging, um uns, um Zivilcourage, um das, was gesagt werden muss, dann war er durch nichts zu bremsen, auch nicht durch mögliche nachteilige Konsequenzen, die ihm seine Aufrichtigkeit und Integrität eintrugen. Ein solches Ereignis hat ihn sein ganzes weiteres Leben lang nicht mehr losgelassen. In seiner Wahrnehmung waren damit in der Folge über viele Jahre hin Kränkungen und, heute würden wir sagen, „Mobbing“ im Kollegenkreis verbunden. Käme das hier heute nicht zur Sprache, dann – davon bin ich überzeugt – würde seine Seele ihren Frieden nicht finden. Ich will deshalb mit seinen eigenen Worten nach-erzählen, wie er das Erlebte 20 Jahre danach erstmals öffentlich zur Sprache gebracht hat (in der „Abrahams Post“ vom Herbst 2008):

„Jeden Morgen gehe ich in meiner Wohnung an einem Bild einer tschechischen Künstlerin vorbei, das die Wucht der Brandschatzung in einer bereits in sich zusammenstürzenden Synagoge zeigt. Hinter einem mit dem Davidsstern dekorierten Rundfenster provoziert mich immer wieder das verstörende Rot des vernichtenden Feuers. Keine erfreuliche Sicht, wird man sagen, kaum geeignet, den Tag mit angenehmen Gedanken zu beginnen...“

Nach einem düsteren Überblick über das Versagen der deutschen katholischen Theologie nicht nur während der NS-Zeit, sondern auch in deren Vorfeld, und – danach!, schreibt er weiter:

„Zum 50. Jahrestag der ‚Reichskristallnacht‘ hätte sich beim traditionellen Gottesdienst zur Eröffnung des Wintersemesters 1988/89 am 9. November in der Ludwigskirche die Gelegenheit geboten, ein deutliches Wort zur Erinnerung zu sagen, wenn nicht sogar den gesamten Gottesdienst unter das Postulat eines Schuldbekenntnisses von Kirche und Theologie zu stellen. Da jedoch im Wortgottesdienst und besonders in der Predigt kein einziges Wort des Gedenkens fiel, habe ich mich spontan genötigt gesehen, selbst die Fürbitte zu übernehmen und in freier Formulierung an das in der Zeit besonderer Herausforderung im Stich gelassene Judentum zu erinnern und zugleich die Bitte um Wege der Versöhnung zwischen Juden und Christen auszusprechen.“

Die Reaktion in der engeren Fakultät wurde zu einem bitteren Erlebnis. Der Dekan hielt eine besondere Orientierung des Gottesdienstes in Beziehung auf das belastende Datum für völlig unangemessen, da es genügend andere Ereignisse in der Geschichte gebe, auf die man Bezug nehmen könnte. Der Vortrag der Fürbitten sei Ausdruck eines Versuchs zur ‚Politisierung‘ des Gottesdienstes gewesen und deswegen ein unverantwortlicher Eingriff in das liturgische Geschehen. Für meine anschließende Apologie habe ich nur vereinzelte positive Reaktionen, aber kein positives Votum der engeren Fakultät erhalten, dafür aber bei der Studentenschaft, die mir ihre Solidarität auf verschiedenen Ebenen bekundet hat, wofür ich auch jetzt noch dankbar bin.“

Für Zeichen von – vielleicht nicht einmal Bedauern, aber wenigstens von Verstehen dessen, was er empfinden musste, für solche Zeichen, auf die er gewartet hat, ist es zu spät. Es bleibt die Hoffnung und der Glaube, dass er auch das jetzt in einem viel, viel helleren Lichte sehen kann.

Der **Wissenschaftler** Manfred Görg hinterlässt ein Werk, das aufzuarbeiten ein einziges Menschenleben nicht ausreichen wird, und ich bin überzeugt, dass viele Generationen noch damit zu tun haben werden, die vielfältigen Kostbarkeiten, die er mit seinen Schriften hinterlassen hat, alle zu entdecken und zu würdigen. Als sein langjähriger Assistent Dr. Georg Gafus zu seinem 65. Geburtstag ein Verzeichnis aller Publikationen von Manfred Görg zusammenstellte, kam ein 65-seitiges Beiheft der „Biblischen Notizen“ dabei heraus – mit sage und schreibe 1.200 Einträgen. Bei 1320 Einträgen haben wir aufgehört zu zählen. Das war 2008. Zu den Aufgaben, die bevorstehen, wird gehören, das Schriftenverzeichnis abzuschließen, und wenn ich mal hochrechne, dann schätze ich, dass wir auf bis zu 1.500 Bücher, Artikel, Herausgeberschaften, Rezensionen, Beiträge aller Art kommen werden.

Zu seinen letzten Forschungsarbeiten gehört, dass seine Identifizierung der, wie es scheint, ältesten Erwähnung des Namens „Israel“ aufgegriffen wurde. Ich traue mir die Einschätzung zu, dass er mit dieser Lesung wirklich Recht hat, und dass sich das eines Tages auch in der Wissenschaft und darüber hinaus durchsetzen und mit seinem Namen verbinden wird. Besondere Freude hat ihm zuletzt der Gedanke gemacht, dass mit dieser Lesung des ältesten Belegs für Israel auch die Ableitung einer phonetischen Entwicklung des Wortes „Israel“ verbunden sei, das ursprünglich „Ischar-el“, und davor „Aschir-el“ geklungen haben könnte. Und dahinter, denn „aschira“ heißt, „ich will singen“, steckte als Etymologie, als Wortbedeutung, das Singen und Tanzen der Frauen um Mirjam (der Schwester von Mose und Aaron) nach dem rettenden Durchzug durch das Schilfmeer.

In Ägypten, wo – das muss ich Ihnen nicht begründen – Manfred Görg die Quellen zu seinem Denken fand, wo er zu unser aller Staunen immer wieder die Ursprünge von so Vielem aufspürte und aufzeigte, was in die jüdische, die christliche Religion und somit auch in die islamische eingeflossen ist und in unserem Glauben lebendig ist, in Ägypten hat ein Text aus dem 13. Jahrhundert v. Chr. über die „Schreiber“, also „die Literaten“ oder „die Wissenschaftler“, folgendermaßen gedacht:

*Die weisen Schreiber,
ihr Name bleibt bis in Ewigkeit,
auch wenn sie dahingegangen sind und ihre Lebenszeit vollendet haben,
alle ihre Zeitgenossen vergessen sind.
Sie haben sich keine Pyramiden aus Stein gebaut und granitene
Denksteine dazu –
sie haben sich Erben an Büchern geschaffen, an Lehren, die sie verfassten.
Die Lehren sind ihre Pyramiden,
das Schreibrohr ihr Kind,
die Schreibfläche ihre Ehefrau.
Man hat ihnen Tore und Grabbauten errichtet –
sie sind verfallen, ihre Totenpriester dahingegangen;
ihre Denksteine sind mit Sand bedeckt, ihre Gräber vergessen.
Aber man nennt ihre Namen wegen ihrer Bücher, die sie geschrieben
haben, als sie noch lebten.
Gut ist die Erinnerung an den, der sie verfasst hat, bis in alle Ewigkeit.*

Der **Mensch** Manfred Görg – den muss ich nicht schildern, den haben Sie alle erlebt, deshalb sind Sie hier. Ich selbst verdanke ihm so viel mehr, als ich zur Sprache bringen, in Sprache fassen könnte, dass ich damit gar nicht erst beginne.

Als Bild wird mir in fester Erinnerung bleiben, wie er uns den Abraham, seinen Abraham, geschildert hat: Als einen, der mit beiden Beinen fest geerdet im Hier und Jetzt steht und dabei den Blick immer wieder staunend auf den Himmel richtet, auf die Vision hin von dem, was sein soll und was Gott möglich machen wird.

Den Menschen – jeden Menschen – konnte er nie anders als in seiner Würde, als ein wunderbar wertvolles, vom Geist Gottes angehauchtes Individuum wahrnehmen. Wie oft ist es mir passiert, dass ich meinte, in den Entwicklungen der Welt-nachrichten, die zu verfolgen zu den festen Konstanten seines Tagesablaufs gehörte, eindeutige Verurteilungen von diesen oder jenen Schandtätern mit ihm teilen zu können. Wie sehr müssen ihn die aktuellen Debatten noch aufgewühlt haben, um Fragen nach der Beschneidung – aufgeworfen von einer Zeitströmung, die den Bezug zu den Ritualen der eigenen Religion verloren hat, umso mehr jede Einsicht zu denen der anderen –, um die Provokationen und die entsetzlichen Fehlreaktionen in Zusammenhang mit den letzten Fernsehbildern, die er verfolgt haben muss, um das Leiden der Menschen in Syrien, das er noch in seinem letzten, uns allen unter die Haut geschriebenen Editorial der „Abrahams Post“ zur Sprache gebracht hat. Und in solchen und ähnlichen Situationen erlebte ich dann, wie er kompromisslos in allem und in jedem noch das geringste Flackern dieser Gott-menschlichen Würde herausgeschält und verteidigt hat.

Sie alle werden mit Manfred Görg Bilder und Erinnerungen verbinden, die in der einen oder anderen Weise, im ganz Großen oder auch im Kleineren, im Leben weiterhelfen und es an irgendeiner Stelle leichter und schöner machen.

Wer ihn in der letzten Zeit erlebt hat, für den war freilich erschreckend, wie sehr und wie schnell er sich zuletzt verändert hat. Eine – soweit ich sagen kann – immer noch unklare gesundheitliche Belastung hat sich auf seine Haltung und auf seine Stimme ausgewirkt. Seine letzte Vorlesung, im Sommersemester für das Seniorenstudium, musste er vorzeitig abbrechen und tat es, so wurde mir erzählt, unter Tränen – denn dass Menschen „sich angehört haben, was ihn bewegt“ (so hat er selbst es formuliert!), war eine Grundfeste seines Daseins. Menschen, die ihm zugehört, die auf ihn gehört haben, hat er über viele Jahre hier in Venio gefunden, in dieser Kirche, wo er oft die Sonntagsmesse zelebriert und gepredigt hat. Nur wenige Meter von hier, gleich dort über dem Zaun, hat er zuletzt gewohnt, hier im Umfeld von Venio war er zuhause. Das ist Ihnen, den Schwestern, zu danken! Aus demselben Grund, damit Menschen ihm zuhören konnten, bin ich auch glücklich darüber, dass wir vor mittlerweile 11 Jahren den Gedanken hatten, eine Gesellschaft zu gründen, die all das, was ihn bewegt hat, seine Forschung in Theologie und Religionsgeschichte, Ägypten und Altem Orient, und dann auch und daran anknüpfend das Gespräch mit dem Judentum und mit dem Islam, seine Verkündigung zum Menschsein, über seine damals noch bevorstehende Emeritierung

hinaustragen würde. Dieser Gedanke, die „Freunde Abrahams“ zu gründen, ist, ich empfinde das wirklich so, bei uns beiden gemeinsam entstanden. Was er den Freunden Abrahams alles gegeben hat, muss ich Ihnen nicht schildern – er war unsere Wurzel und unser Herz. Aber Sie, die Freunde Abrahams, haben auch ihm viel gegeben: Sie waren sein Forum, für das er den letzten Abschnitt seines Lebens da war.

Dementsprechend unheilvoll war seine Ankündigung, dass er sein Engagement für die Freunde Abrahams aufgeben müsste. Ende Juli hat er uns Vorstandsmitgliedern das in solcher Eindringlichkeit erklärt, dass wirklich kein Weg mehr daran vorbei zu erkennen war. Bis September noch, meinte er, und dass das auf diese Weise ernst werden sollte, ahnten wir nicht.

Er baute immer dramatischer ab und zog sich weiter und tiefer zurück. Als letzten Text ließ er in der „Abrahams Post“ (Herbst/Winter 2012/13) sein „interreligiöses Bekenntnis“ abdrucken, an dem er über mehrere Jahre gearbeitet hat und dessen Endfassung jetzt sein Vermächtnis in wenigen wertvollen Worten zusammenfasst. Was er im Editorial derselben „Abrahams Post“ geschrieben hat – wenige Tage vor seinem Tod wurde sie versandt – klingt wie ein Schlusswort, wie ein Abschied:

„Mitten im Leben sind wir vom Tod umfange’n, singt ein altes und noch immer auf verstörende Weise wahres Kirchenlied. In welcher Sprache auch immer, behält es den bitteren Beigeschmack, dass Leben nicht ohne Tod zu haben ist, zumal allem Leben kein anderes Ende beschert sei. (...) Wer den Orient kennt, weiß freilich auch um die zarte und scheinbar ohnmächtige Wüstenpflanze, deren Symbolik dem ‚Baum des Lebens‘ innewohnt, ja dem Tod als scheinbar letzter Wirklichkeit in dem Drang nach Überleben widersteht. Unsere Hoffnung in Solidarität mit den Hoffnungslosen gilt gegenwärtig einem Aufblick der Niedergeschlagenen und Verzweifelten, der Versöhnung der zerstrittenen Parteien und Mächte, dem Überleben der Hungrigen und der Auferstehung der Toten, um des Lebens willen, um Gottes willen, da auch dieser Satz seine Wahrheit behält: ‚Mitten im Tod sind wir vom Leben, d. h. vom Leben Gottes umfange’n.‘“

Ich möchte zum Abschluss gerne noch einmal eine Stimme aus Ägypten zu uns sprechen lassen, aus dem sog. „Gespräch eines Mannes mit seiner Seele“:

*Der Tod steht heute vor mir
wie das Genesen eines Kranken,
wie wenn man ins Freie tritt nach einem Leiden.*

*Der Tod steht heute vor mir
wie der Duft der Lotosblüten
wie das Sitzen unter dem Segel, wenn der Wind aufkommt.*

*Der Tod steht heute vor mir
wie das Aufhören des Regens,
wie die Heimkehr eines Menschen nach Hause.*

*Der Tod steht heute vor mir
wie die Klarheit des Himmels,
wie wenn ein Mensch die Lösung eines Rätsels findet.*

Möge sein Tod, so wie er es uns geschrieben hat, alles vereinen.

Möge ihn dort, wo er jetzt ist, der Gesang und der Tanz der Mirjam willkommen heißen und alle und alles mit Gott vereint sein.

יהי זכרו ברוך! - sein Andenken soll uns ein Segen sein!

Abschiedsworte von Sr. Eustochium Bischopink OSB für die Kommunität Venio im Rahmen der Gedenkfeier am 29.9.2012

Selbstverständliches Thema dieses Grußes ist der Dank der Kommunität für vielfache Bereicherung, aus langen Jahren der Verbundenheit, die bis zum Jahr 1985 zurückreicht, seit Prof. Görg den Münchner Lehrstuhl für alttestamentliche Theologie innehatte. So kannte und schätzte er M. Agnes Johannes, die erste Priorin der Gemeinschaft, noch persönlich. Es entstanden unterschiedliche Formen der Verbindung: M. Agape besuchte lange Zeit seine Vorlesungen, Kommunität und Gottesdienstgäste feierten mit ihm Eucharistie; für Kommunität und Gäste hielt er Studientage zu alttestamentlicher Theologie (zum Beispiel zu den ersten Kapiteln der Genesis oder zum Buch Kohelet). Bei Abendveranstaltungen mit Elisabeth Hafner wurde der Blick auf zeitgenössische Dichtung gelenkt, deren geistliche Bezüge sie erschloss – schon dies ein Beispiel für die „grenzüberschreitenden“ Interessen von Prof. Görg für theologische Themen jenseits der Fachtheologie.

Aus der vielfachen Bereicherung, die wir so durch ihn erfuhren, möchte ich zwei Themen herausheben, die ihm in seiner theologischen Arbeit besonders wichtig waren und die er uns nachhaltig vermittelte. Sie werden sich nicht wundern, wenn zu beiden jeweils Beispiele aus der liturgischen Feier des Kirchenjahres gewählt werden.

Horizontenerweiterung

Am Fest Epiphanie, der Huldigung der Weisen aus dem Morgenland, konnte man damit rechnen, dass (mindestens in jedem zweiten Jahr) das Wort fiel: *ex oriente lux*. „Die Weisen taten ihre Schätze auf“ – vieles davon zeigte uns Prof. Görg; er erforschte und vermittelte, dass die Weisheit und religiöse Tiefe des Alten Ägypten zum Wurzelwerk der Bibel gehört.

Dass manche Theologen dies nicht als Bereicherung, sondern als Gefährdung des christlichen Glaubens verstanden, war ihm schmerzlich. Wer mit ihm Eucharistie feierte, wusste, dass Verankerung im Glauben und Offenheit sich in ihm verbanden. In der Hl. Schrift selbst wird diese Verbindung vielfach bestätigt.

Dazu kam mir eine Antiphon aus der Vesper des 2. Advent entgegen (Jdt 13,11): „Öffnet die Tore, denn Gott ist mit uns.“ – *Aperite portas* – das klingt nach dem Wort von Papst Johannes XXIII vom Öffnen der Fenster im Hinblick auf das II. Vatikanische Konzil.

In der Vesper am Mittwoch begegnet uns in Ps 87,4 das Wort Gottes, das sicher Prof. Görg eine Freude war: „Ich zählte Ägypten und Babylon zu denen, die mich kennen.“

Auch in der Regel Benedikts wird dieser Zusammenhang von Glaube und Offenheit genannt (Prol 49): „Wer im Glauben fortschreitet, dem weitet sich das Herz.“

Wiewohl Prof. Görg nicht Benediktiner war, sehen wir doch hierin eine willkommene Verwandtschaft.

Bild-Sprache

Sie begegnet uns auf Schritt und Tritt in den biblischen Texten der Liturgie: So sind wir dankbar für die vielen Deutungen dieser Form, religiöse Erfahrungen und theologische Erkenntnis zu vermitteln.

Das Beispiel dazu stammt vom Aschermittwoch. In der Predigt, besonders zum konkret vollzogenen Ritus der Aschenauflegung zeigte Prof. Görg uns den reichen Wurzelgrund des Bildwortes „Staub“.

Eines der Worte zur Aschenauflegung: „Bedenke, o Mensch, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“ knüpft an Gen 2,7 (Erschaffung des Menschen) und besonders an Koh 17,5f an: „Es geht der Mensch zum Haus seiner Ewigkeit, und zurückkehrt der Staub zur Erde als das, was er war.“

Der Mensch muss sich als Staubkorn, als hinfällig, sterblich, begreifen. Aber Koh formuliert (3,15): „Gott sucht das Flüchtige“. Gott hat für diesen Menschen in all seiner Schwäche mehr als nur Sympathie; Gott macht sich auf den Weg zu ihm, er sucht ihn. Er kann aus dem Nichts neues Leben schaffen. Seine Auslegung des Bildwortes Staub fasst Prof. Görg abschließend in ein Wort: GOLDSTAUB!

Das klingt nach im wiederholten Begehen des Ritus als Zusage Gottes, im Vertrauen auf die Prof. Görg lebte – und lebt.

Abschiedsworte von Isa Güzel (Interkulturelles Dialogzentrum in München, IDIZEM) im Rahmen der Gedenkfeier am 29.9.2012

Die Freunde Abrahams und IDIZEM haben vieles gemeinsam. Beide Vereine begleiten sich seit über 11 Jahren, seit Gründung der beiden Vereine.

Wenn man an die Freunde Abrahams denkt, konnte man sagen: Die Freunde Abrahams, das ist Prof. Görg. Am 17. September haben wir alle Prof. Görg verloren.

Es gibt Menschen, die, wenn sie sterben, nach kurzer Zeit vergessen sind. Es gibt wiederum Menschen, über die man über Jahre, Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte redet. Prof. Görg wird mit Sicherheit zu den Letzteren gehören.

Gemäß einem von Muslim, Tirmizi und Abu Davud überlieferten Hadith von Muhammed (Friede sei mit Ihm) endet für einen Menschen mit dem Tod die Möglichkeit, sowohl eine schlechte als auch gute Tat zu begehen. Mit Ausnahme von Menschen, die eines der folgenden Kriterien erfüllen:

Werke und Institutionen, von denen die Menschen immer noch profitieren (z. B. Gotteshäuser, Schulen, Krankenhäuser, Stiftungen, etc.).

Weitergabe von Wissen und Wissenschaft. Dies kann sowohl an Schulen und Universitäten als auch durch Ausbildung von Wissenschaftlern erfolgen.

Die Erziehung von gläubigen Kindern, die nach dem Tode der Eltern für sie beten.

Aus meiner Sicht erfüllt Prof. Görg alle drei Kriterien:

Er hat mit Gründung der Freunde Abrahams ein Werk bzw. eine Institution geschaffen, mit der auch über seinen Tod hinaus die Gedanken des interreligiösen Dialogs und der Beitrag zur Verständigung von Menschen mit unterschiedlichem Glauben fortgesetzt wird.

Als Dozent hat er sein Wissen an Tausende von Studenten weitergegeben und Dutzende von Wissenschaftlern großgezogen.

Er hat zwar keine Kinder, aber unser langjähriger Freund Stefan Wimmer ist ihm mit Sicherheit mindestens so nahe wie ein eigener Sohn. Er wird die Mission von Prof. Görg fortsetzen und für ihn auch beten.

Wenn ein Mensch stirbt, werden bei Muslimen die Anwesenden beim Totengebet gefragt: Was könnt ihr über den Verstorbenen sagen?

Wir können bezeugen, dass er in der Zeit, in der wir ihn kannten, im Bereich interreligiöser Dialog und Wertschätzung der anderen Religionsangehörigen ein *Abi*, also im Türkischen ein großer Bruder und Vorbild war. In diesem Sinne sprechen wir den Angehörigen und Hinterbliebenen im Namen des gesamten IDIZEM-Vorstandes unser herzliches und aufrichtiges Beileid aus, danken Ihnen, dass wir Prof. Görg die letzte Ehre erweisen können und hoffen, dass Sie die Mission von Prof. Görg fortsetzen werden.

WÜRDIGUNGEN

Institut für Ägyptologie und Koptologie der LMU

Manfred Görg war dem Münchner Ägyptologischen Institut seit vielen Jahren eng verbunden als geschätzter Kollege und als Freund vieler am Institut Lehrender und Alumni.

Sozusagen als Wandler zwischen den Welten der Alttestamentlichen Forschung und der Ägyptologie verstand er es hervorragend, Ägypten in den Kontext seiner Nachbarkulturen zu stellen und dadurch oftmals neue Zugänge und Sichtweisen zu eröffnen.

Die von ihm 1979 begründete wissenschaftliche Reihe „Ägypten und Altes Testament“ entwickelte sich zu einem beliebten und renommierten Publikationsorgan in der Ägyptologie. Als sehr engagierter Herausgeber ermöglichte Professor Görg es gerade auch vielen jungen, frisch promovierten Kollegen, hier ihre Dissertationen zu publizieren.

Manfred Görg hatte eine zutiefst humanistische Weltsicht, die sowohl sein großes wissenschaftliches Wirken, als auch das Verhältnis zu seinen Kollegen und Schülern sowie generell den Umgang mit seinen Mitmenschen prägte. Er setzte sich nachdrücklich für den Dialog zwischen den Religionen ein, besonders das bessere Verständnis zwischen den abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam war ihm wichtig.

Katholisch-Theologische Fakultät der LMU

Prof. Dr. Knut Backhaus, Dekan

Professor Görg wurde am 8. September 1938 in Blankenfelde bei Berlin geboren. Ab 1957 studierte er Katholische Theologie an der Theologischen Fakultät Paderborn sowie an den Universitäten Würzburg und Bonn. Nachdem er 1963 in Paderborn die Priesterweihe erhalten hatte, war er bis 1968 in der Pfarrseelsorge tätig. 1965 wurde er in Bonn aufgrund der Arbeit „Das Zelt der Begegnung. Untersuchung zur Gestalt der sakralen Zelttraditionen Altisraels“ (Bonn 1967) in Katholischer Theologie promoviert. Von 1968 bis 1972 arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent an der Ruhr-Universität Bochum. Zugleich absolvierte er in Bonn ein Studium der Ägyptologie, das besonders prägend für sein wissenschaftliches Leben werden sollte. 1972 wurde er in Bochum für das Fach Altes Testament habilitiert mit einer Arbeit, die unter dem Titel „Gott-König-Reden in Israel und Ägypten“ erschien (Mainz 1975). Zusätzlich erwarb Professor Görg 1974 die Promotion zum Dr. phil. im Fach Ägyptologie mit der Studie „Untersuchungen zur hieroglyphischen Wiedergabe palästinischer Ortsnamen“. 1975 wurde er auf den

Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaften an der Universität Bamberg berufen, und von 1985 bis zu seiner Emeritierung 2003 war er Ordinarius für Alttestamentliche Theologie an der Universität München.

Professor Görg entfaltete eine überaus reiche Forschungs- und Publikations-tätigkeit. Das Verzeichnis seiner Veröffentlichungen umfasst allein bis 2008 mehr als 1300 Einzeltitel. Schwerpunkte seiner Studien waren das antike Ägypten und seine kulturellen und religiösen Einflüsse auf die jüdische und die christliche Religion. Neben einem breiten Strom von monographischen Arbeiten verfasste er den Forschungsbericht „Die Beziehungen zwischen Israel und Ägypten von den Anfängen bis zum Exil“ (Darmstadt 1997) und das Lehrbuch „Ägyptische Religion“ (Stuttgart 2007) in der Reihe „Religionen in der Umwelt des Alten Testaments“. Besondere Erwähnung verdient ferner die Herausgabe des dreibändigen „Neuen Bibellexikons“ (Zürich 1991–2001, mit Bernhard Lang). Professor Görg gründete die wissenschaftliche Reihe „Ägypten und Altes Testament“, die Zeitschrift „Biblische Notizen. Beiträge zur exegetischen Diskussion“ und legte Kommentare zu den Büchern Josua (1991) und Richter (1993) in der „Neuen Echter Bibel“ (Würzburg) vor. Seine letzte größere Aufsatzsammlung trägt den Titel „Mythos und Mythologie. Studien zur Religionsgeschichte und Theologie“ (2011).

Von seinem wissenschaftlichen Wirken nicht losgelöst war sein Herzensanliegen: der Dialog der Religionen, insbesondere mit Juden und Muslimen. 2001 gründete er im Sinne dieses Anliegens die Gesellschaft „Freunde Abrahams“, der er bis zu seinem Tod vorstand. Die Gesellschaft gibt die Zeitschrift „Blätter Abrahams. Beiträge zum interreligiösen Dialog“ heraus und wurde mehrfach durch Auszeichnungen gewürdigt.

Im wissenschaftlichen wie im menschlichen Sinne war Manfred Görg eine selten anzutreffende Weite, Offenheit und Integrität zu eigen, die viele seiner Kollegen, Schüler und Freunde zutiefst beeindruckt und bleibend angerührt hat.

**Nachruf von Prof. Dr. Ulrike Bechmann (Professorin für
Religionswissenschaft, KFU Graz) für die Zeitschrift *Biblische Notizen*.
Beiträge zur exegetischen Diskussion 155, 2012**

„Religion verpflichtet zur Offenheit“ (Manfred Görg)

Ägypten und Altes Testament. Studien zu Geschichte, Kultur und Religion Ägyptens und des Alten Testaments heißt die wissenschaftliche Reihe, die Prof. DDr. Manfred Görg im Harrassowitz-Verlag seit 1979 herausgab. Ägypten und der Einfluss auf das Alte Testament und das Christentum, diesen interkulturellen und interreligiösen Zusammenhang suchte Manfred Görg auf der Basis seiner beiden Promotionsstudien als Theologe und Ägyptologe zu erforschen. Die Details hatten es ihm oft angetan, sie zu publizieren war ein Problem. Viele kleine Miszellen erwuchsen aus

diesen Detailbeobachtungen, die er nicht alle in den „Göttinger Miszellen“ oder anderen Zeitschriften unterbringen konnte; oder die ihm bei den großen Zeitschriften dann zu lange auf Halde lagen. Dies veranlasste ihn 1976, die Zeitschrift *Biblische Notizen. Beiträge zur exegetischen Diskussion* zu gründen. Oft genug waren diese unmittelbar auf der Kugelkopf-Schreibmaschine getippt. Er nützte kurze Wege und ließ die Zeitschrift in der Druckerei Urlaub in Bamberg drucken. Mit dem Privat-PKW abgeholt, über den Lehrstuhl vertrieben, mit großer Selbstironie beworben, und weitgehend von ihm selbst finanziert, verlangte er fünf Mark pro Jahrgang über lange, lange Jahre hinweg. Sicherlich hat er nie ausgerechnet, ob „sich das rechnet“. Für ihn war entscheidend, dass er ein Publikationsorgan hatte. Ähnliches gilt auch für die Reihe *Ägypten und Altes Testament*, die nicht nur ihm, sondern allen an dieser Verbindung Interessierten ein Publikationsmedium bot.

Nach Bamberg hatte ihn ein Ruf auf die Professur für Altes Testament gebracht, von 1975 bis 1985 wirkte er an der dortigen Kath.-Theologischen Fakultät. Die Daten zu seinem Werdegang als Professor mit 37 Jahren zeigen eine intensive Studienzeit. Am 8. September 1938 geboren, hatte er ab 1957 in Paderborn, Würzburg und Bonn Theologie und Altorientalistik, speziell Ägyptologie, studiert. 1963 wurde er in Paderborn zum Priester geweiht und war in der Seelsorge bis 1968 tätig. In dieser Zeit promovierte er mit der Arbeit „Das Zelt der Begegnung. Untersuchung zur Gestalt der sakralen Zelttraditionen Altisraels“ (Bonn 1967) in Katholischer Theologie. Von 1968-1972 arbeitete er als Wissenschaftlicher Assistent in Bochum, wo er 1972 im Fach Altes Testament habilitierte. Thema waren die „Gott-König-Reden in Israel und Ägypten“. Die Promotion in Ägyptologie erhielt er 1974 für die Studie „Untersuchungen zur hieroglyphischen Wiedergabe palästinsischer Ortsnamen“. 1984 nahm er eine Gastprofessur an der Freien Universität Berlin wahr. Ägyptologie, Archäologie, Museen, Altorientalistik, ein solches Umfeld bot ihm München, wohin er 1985 dem Ruf der Katholisch-Theologischen Fakultät als Ordinarius für Alttestamentliche Theologie, nach einem Jahr Gastprofessur an der Freien Universität Berlin, bis zu seiner Emeritierung 2003 folgte.

Zur Würdigung des wissenschaftlichen Œvres gehört die Erwähnung, dass seine Publikationen, von Rezensionen, „Notizen“ über Aufsätze bis hin zu Büchern bis zum Jahr 2008 die Zahl von 1300 Titeln überstieg. Die Herausgabe des dreibändigen „Neuen Bibellexikons“ mit Bernhard Lang (Zürich 1991–2001), der Forschungsbericht „Die Beziehungen zwischen Israel und Ägypten von den Anfängen bis zum Exil“ (Darmstadt 1997), das Lehrbuch „Ägyptische Religion“ (Stuttgart 2007) in der Reihe „Religionen in der Umwelt des Alten Testaments“ und Kommentare zu Josua (1991) und dem Buch der Richter (1993) gehören neben den erwähnten Qualifikationsschriften zu den größeren Publikationen. „Mythos und Mythologie. Studien zur Religionsgeschichte und Theologie“ ist sein zuletzt erschienenes Buch 2011. Es war nicht so sehr die Zahl der Publikationen, die ihn hervorhob, sondern sein weites, offenes, nie ideologisches, und integrires Handeln und

unkonventionelles Denken, das kombiniert mit Witz und Ironie, nicht zuletzt auch viel Selbstironie, in Erinnerung bleibt.

Manfred Görg verstand das Alte Testament als Teil der altorientalischen Kultur, als das noch nicht selbstverständlich war. Wenn auch sein Schwerpunkt auf der ägyptischen Kultur lag, hatte er natürlich auch die anderen Kulturen des Alten Orients im Blick. Als gleichermaßen sehr geschätzter, und mit manchen in enger Freundschaft verbundener Kollege war er in Bamberg auch bei den Studierenden als Hochschullehrer sehr beliebt. Es gab kaum eine Vorlesung, die nicht thematisch sowohl auf die Gegenwart als auch auf den Alten Orient bezogen wurde. Eine aus der Jackentasche gezogene Karteikarte und die Hebräische Bibel waren seine Unterlagen in der Vorlesung. Diese war immer interessant und konzis, auch wenn manchmal ein unerwartetes „3.2“ mangels eines „3.1“ oder auch überhaupt „3.“ eher Verwirrung stiftete, als es eine Gliederung anzeigte. In dieser Zeit hat er keine seiner Hauptvorlesungen wiederholt, sondern immer ein neues Thema angeboten.

Für Manfred Görg waren nicht nur Theologie, sondern auch Altes Testament wie der Alte Orient nichts, was nur in die Vergangenheit gehörte. Das schuldhafte Verhältnis zum Judentum und die Erneuerung der Beziehungen waren ihm immer ein sehr wichtiges Anliegen. Diese Erinnerung brachte er in unaufgeforderten, freien Fürbitten im Universitätsgottesdienst 1988, am 50. Jahrestag der Reichspogromnacht ein, da diese bis dahin unerwähnt geblieben war. Die damalige engere Münchner Fakultät nahm ihm das übel, doch war es ihm so ernst, dass er die daraus folgenden Nachteile, die in seiner Wahrnehmung seine Stellung in der Fakultät dauerhaft überschattet haben, in Kauf nahm.

Archäologie vermittelte er als eine wichtige Quelle für die Religionsgeschichte, er sammelte Stempelsiegel (Skarabäen), und wenn er in Ägypten unterwegs war, genügte ihm eine Aktentasche als Gepäck. Unvergessen die Suche nach einem neu entdeckten Tempelrest, den er mit einer Reisegruppe in einem Dorf in Oberägypten aufsuchte: Zwei Steinreihen des Fundaments mit Inschriften waren es schließlich, die er unter den staunenden Blicken von 20 ReiseteilnehmerInnen und ca. 250 Kindern und DorfbewohnerInnen unbeirrt in Augenschein nahm. Mit diesen vielfältigen Interessen war ein Engagement im Deutschen Palästinaverein naheliegend, wo er von 1980 bis 2000 als stellvertretender Vorsitzender dem Vorstand des Deutschen Palästinavereins angehörte.

Wissenschaft zu vermitteln, das war ihm ebenso wichtig wie die Wissenschaft selbst. Er nahm Vorträge, Fortbildungen, Tagungen und auch allgemein verständliche Publikationen ernst. Mindestens so ernst war ihm, die wissenschaftlichen Erkenntnisse zu Kultur und Sprache der Bibel auch für das spirituelle Denken fruchtbar zu machen. Daher sein Engagement im Katholischen Bibelwerk. 1981 wurde er in den Wissenschaftlichen Beirat gewählt, nahm dann 1982 zum ersten Mal an der Jahrestagung teil und übernahm 1985 den Vorsitz des Wissenschaftlichen Beirats, aus dem er 1990 ausschied.

Die interkulturelle und interreligiöse Offenheit und die Einsicht in die vielfältigen Zusammenhänge im Bereich des Alten Orients und den biblischen Texten einerseits, und sein Gegenwartsinteresse am Judentum und schließlich auch am Islam als Teil und Folge dieser Kultur andererseits, führten zu seinem in den letzten Jahren dominanten Interesse: Der Gründung der Gesellschaft „Freunde Abrahams“ zusammen mit Dr. Stefan Wimmer in München im Jahr 2001. Dieses interreligiöse, auf Bildung, Verständigung zwischen den Religionen und Öffentlichkeitsarbeit für mehr Verständnis ausgelegten dialogische Engagement hat er als Vorsitzender und *spiritus rector* begleitet, der Verein bekam Auszeichnungen für diese Arbeit. „Blätter Abrahams. Beiträge zum interreligiösen Dialog“ heißt die Zeitschrift, die der Verein herausgibt.

Manfred Görgs Interessen am Orient der alten Zeit wie der Gegenwart und seiner spirituellen Tiefe bündelt sich in seinen letzten Texten. Er feilte lange an einem *Interreligiösen Bekenntnis für Juden, Christen und Muslime*, das er kurz vor dem Tod für die Freunde Abrahams publizierte. Sein Editorial für die Blätter Abrahams kurz vor seinem Tod nahm Stellung zu dem Krieg und den Verwüstungen in Syrien. Es beginnt mit dem Kirchenlied „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfungen“ und spricht von der Hoffnung des Symbols des Lebensbaums, das der Todessymbolik Widerstand bietet. „Mitten im Tod sind wir vom Leben, d. h. vom Leben Gottes umfungen!“, so schließt er seinen letzten Text. Manfred Görg starb unerwartet am 17. September 2012 im Alter von 74 Jahren.

Katholisches Bibelwerk, Stuttgart

Überraschend ist am 17. September der emeritierte Alttestamentler Prof. Dr. Dr. Manfred Görg verstorben. Von 1985 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2003 war er Ordinarius für Alttestamentliche Theologie an der Universität München und im Vorstand des Instituts für Biblische Exegese tätig. Im Jahr 1976 gründete er die Zeitschrift „Biblische Notizen“, die vor allem jungen Wissenschaftlern die Möglichkeit bot, ihre Erkenntnisse einem größeren Forum vorzustellen. Darüber hinaus war Prof. Görg auch stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Palästinavereins. Das von ihm zusammen mit Prof. Bernhard Lang herausgegebene dreibändige „Neues-Bibel-Lexikon“ stellt bis heute ein Standardwerk der alt- und neutestamentlichen Forschung dar. Als promovierter Ägyptologe hat der Verstorbene immer wieder auf die Verbindungen zwischen der Bibel (besonders des Alten Testaments) und der ägyptischen Sprache und Kultur hingewiesen und so gerade für Alttestamentler neue Sichtweisen eröffnet.

Das ehrenamtliche Engagement von Prof. Görg war vielfältig. So wurde er 1981 in den Wissenschaftlichen Beirat unseres Vereins gewählt, dem er ab 1985 als Vorsitzender vorstand. 1990 schied er aus dem Wissenschaftlichen Beirat aus. Vor allem war das ehrenamtliche Engagement von Prof. Görg interreligiös geprägt. So war er Vorsitzender der „Freunde Abrahams“, eines Münchener Vereins, der sich

um die Verständigung zwischen Juden, Christen und Muslime bemüht. In seinem letzten Editorial des Infoblatts des Vereins, das mit dem bezeichnenden Satz „Mitten im Leben sind wir vom Tod umfassen“ beginnt, spricht er von der zarten und scheinbar ohnmächtigen Wüstenpflanze, die in ihrer Symbolik als „Baum des Lebens“ jeder Art von Tod zum Trotz den Drang nach Überleben in sich birgt. Im Vertrauen darauf, dass das Leben in und durch Gott stärker ist als jeder Tod, endet das Editorial mit den Worten „Mitten im Tod sind wir vom Leben umfassen!“ Aus dieser österlichen Hoffnung heraus bedankt sich das Katholische Bibelwerk bei Prof. Dr. Dr. Manfred Görg für sein ehrenamtliches Engagement.

Online-Nachrichtendienst „Agade“ (USA) für Altorientalische Studien, 19.9.2012

Professor Dr. Dr. Manfred Görg has died in Munich/Germany on Monday, 17th September.

He was an Old Testament scholar and an Egyptologist, as well as a Roman Catholic priest, founder and chairman of the „Friends of Abraham Society“ for Ancient Near Eastern studies and interfaith dialogue between Jews, Christians and Muslims, and a person who impressed all who knew him with vast knowledge, firm principles and integrity, and infinite open-mindedness.

Among the last of his more than 1500 books and articles was the presentation of what he and others believe to be the first attestation of the ethnonym „Israel“, in Egyptian hieroglyphs.

Online-Blog des Tell-es-Safi/Gath-Grabungsprojekts, Israel Prof. Dr. Aren Maeir, Bar-Ilan-Universität Ramat Gan, 19.9.2012

Professor Goerg was a true innovator in the field of Biblical, Ancient Near Eastern, and Egyptological studies. In particular, he closely studied and made important breakthroughs in the relationship between Ancient Egypt and the Bible (and the Levant in general). Prof. Goerg was an extremely prolific author and active scholar, and among other activities, for many years he edited the journal *Biblische Notizen* and founded and edited the series *Aegypten und Altes Testament*.

Prof. Goerg also was a close friend of the Tell es-Safi/Gath Project. I was fortunate enough to receive a joint GIF (German Israeli Foundation) grant with him several years ago, and in addition, as editor of the *AeAT* series, he agreed to publish the new *Safi* /report in this series.

Prof. Goerg was also active in promoting interfaith dialogue between Christians, Muslims and Jews.

May his memory be blessed! - יהי זכרו ברוך!

STIMMEN

Zahlreiche Schreiben haben uns zum Tod von Manfred Görg erreicht, von denen wir hier einige, teilweise in Auszügen, wiedergeben dürfen, stellvertretend für viele, viele weitere Stimmen. Wie viel mehr, als hier steht, wird in den Herzen bewegt, ausgesprochen und unausgesprochen ...

Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel

Mit Manfred Görg geht ein Brückenbauer verloren, der sich unschätzbare Verdienste erworben hat. Er hat früher als andere ein Dreifaches erkannt:

Erstens: Interreligiöser Dialog im Deutschland der Gegenwart kann sich nicht länger auf das Verhältnis von Christen und Juden allein beschränken, es müssen auch die Muslime einbezogen werden. Dialog muss zum „Trialog“ erweitert werden.

Zweitens: Ein wechselseitig besseres Verstehen von Juden, Christen und Muslimen darf nicht nur beschworen, dafür muss auch gearbeitet werden: organisatorisch, publizistisch, spirituell.

Und drittens: In den Abraham-Überlieferungen der Hebräischen Bibel, des Neuen Testaments und des Koran gibt es theologische und spirituelle Ressourcen, die für ein solch besseres wechselseitiges Verstehen genutzt werden können und müssen. Im Geiste Abrahams, der in allen drei Überlieferungen „Freund Gottes“ genannt wird, können Juden, Christen und Muslime als „Freunde“ zusammenarbeiten.

All das wird für immer mit dem Namen von Manfred Görg verbunden bleiben. Er hat mit der Gründung der Gesellschaft „Freunde Abrahams“ für den Raum München und darüber hinaus ein sichtbares Zeichen gesetzt, das beispielhaft war, ist und bleiben wird. Wir alle, die wir den „Freunden Abrahams“ verbunden sind, sind nun mehr denn je in der Verantwortung, das Vermächtnis von Manfred Görg lebendig zu erhalten. Ich will das Meine dazu beitragen.

Rabbinerin Prof. Dr. Eveline Goodman-Thau

Es ist ein Schock und ein großer, großer, großer Verlust! Hr. Görg war nicht nur ein frommer Christ, aber er war auch ein offener Mensch, und ich denke, das ist das Wichtige, dass man offen ist für alle, die zu Gott beten. Und so beten wir alle zusammen – Christen, Juden, Muslime – für seine ewige Ruhe. Sicherlich ist er im Paradies mit allen Zadikim (Gerechten) aufgehoben unter den Flügeln der göttlichen Einwohnung und der göttlichen Schirmherrschaft, die oben und unten herrscht.

Die Gesellschaft „Freunde Abrahams“ muss weitergehen – das ist sein Lebenswerk, immer gewesen.

Seien Sie alle getröstet!

Imam Benjamin Idriz, Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M)

Professor Görg wird nicht nur mit seiner Bescheidenheit in meiner Erinnerung und meinem Gedenken bleiben. Er war ein beispielhafter Geistlicher.

Er war für diesen ewigen Weg vorbereitet – denn für die letzte *Abrahams Post* schrieb er die Worte: „Mitten im Tod sind wir vom Leben, d. h. vom Leben Gottes umfassen!“

Möge Gott ihm seinen ewigen Weg mit Barmherzigkeit begleiten.

Erzbischöfliches Ordinariat München, Dr. Andreas Renz, Fachbereichsleiter Dialog der Religionen und Dr. Gabriele Rüttiger, Ordinariatsdirektorin

Der für uns plötzliche Tod von Prof. Manfred Görg hat uns sehr bestürzt und erfüllt uns mit Trauer.

Prof. Görg hat nicht nur durch seine theologischen und religionsgeschichtlichen Forschungen wichtige Beiträge zu einem besseren Verstehen des eigenen wie des fremden Glaubens und damit unerlässliche Grundlagen für den Dialog besonders zwischen den drei abrahamitischen Religionen geliefert. Er hat durch sein persönliches Engagement, vor allem auch durch die Gründung des Vereins „Freunde Abrahams“, den Dialog selbst gelebt und viele Menschen hier vor Ort und darüber hinaus für die Verständigung zwischen den Religionen begeistert. Die Freunde und Aktiven des interreligiösen Dialogs verlieren mit dem Tod Manfred Görgs einen wichtigen Mentor.

Wir möchten den Freunden Abrahams unser tiefes Mitgefühl ausdrücken und beten darum, dass Manfred Görg nun den ewigen Frieden in „Abrahams Schoß“ finden möge.

Prof. Dr. Friedhelm Hoffmann, Institut für Ägyptologie der LMU

Professor Görg war durch seine ausgeprägten Interessen am alten Ägypten meinem Institut in ganz besonderer Weise verbunden. Erst in diesem Sommersemester hatte er hier noch einen Vortrag gehalten. Das freundliche Wesen, das enorme Wissen und die fruchtbare Art seiner fächerverbindenden Forschungen werden wir alle sehr vermissen, aber zugleich in guter Erinnerung behalten.

**Prof. Dr. Michael Brenner,
Lehrstuhl für Jüdische Geschichte und Kultur der LMU**

Ich habe Herrn Görg als aufrechten und engagierten Kollegen sehr geschätzt.

**Theologische Arbeitsgemeinschaft im christlich-jüdischen Dialog
Luise Becker-Freyseng**

Der unerwartet frühe Tod von Prof. Manfred Görg hat auch bei Mitgliedern der TAD e. V. Bestürzung hervorgerufen.

Wir sind dankbar dafür, dass wir von Prof. Görg wichtige Impulse für unsere Arbeit im christlich-jüdischen Dialog erhalten haben. Wenn wir an diesem Prozess einer interreligiösen Verständigung und respektvollen Begegnung weiter arbeiten, wird sein Einsatz auch in Zukunft Früchte tragen.

**Rupert Neudeck, Friedenskorps Grünhelme,
in einem persönlichen Brief an Prof. Görg vom 14.9.2012**

(Der Brief hat ihn nicht mehr erreicht)

Ich hadere ein wenig mit mir, ich gehöre ja zu der aussterbenden Spezies derer, die sich die Woche ohne einen Gang zur Kirche und zum Gottesdienst eigentlich nicht vorstellen können. „Gebt einander ein Zeichen des Friedens“, sagt der Geistliche am Altar, und da muss ich schon vier Reihen nach hinten oder nach vorne laufen, um jemanden zu finden. Wie kann das meiner Kirche so gleichgültig sein, wie kann sie darin so intransigent sein, dass sie das nicht sehen will? ...

Sie haben mir das Gefühl gegeben, dass Sie gerne glauben. So wie ich das auch zu tun versuche. ...

Lieber Herr Görg, ich bin sehr froh, dass Sie diese Initiative der Freunde Abrahams gestaltet haben, und über Ihr interreligiöses Gebet, das ich jetzt immer in dem wichtigsten Utensil mit mir trage, in der Geldbörse.

Mehmed Celik, Interreligiöses Dialogzentrum München (IDIZEM)

Ich habe Prof. Görg immer als einen besonders aufrichtigen, offenen, nachdenklichen, tiefgründigen Menschen kennen gelernt. In einem Hadith heißt es, dass derjenige ein guter Freund ist, durch den man sich an Gott erinnert. Nach dieser Definition kann ich Prof. Görg als einen sehr guten Freund bezeichnen.

Mahmut Altinzencir, Geschäftsführer Interreligiöses Dialogzentrum München (IDIZEM)

Die Nachricht vom Tod des Herrn Professor Görg hat uns sehr bewegt. Wir möchten unser allerherzlichstes Beileid ausdrücken.

Möge der Schmerz über den Verlust niemanden erdrücken!

Delia Dornier-Schlörb

Es ist ein so unendlicher Verlust, ihn nicht mehr hören zu können!

Rev. Emmanuel Nwaoru, Nigeria

Indeed I have lost a precious friend, brother and father. I pray that the Good Lord who brought him to life, will grant him eternal rest.

I will do all within my power to keep his memory alive.

Dr. Deborah Sweeney, Jerusalem

I hope and believe that he himself now enjoys the source of all joy and happiness.

Werner Rupp

Ich empfand ihn – wo immer er auftrat und ich dabei sein konnte – als großen Visionär und Denker, in dessen Aura man sich wohlfühlte.

Ich bin überzeugt, dass sein Werk weiterleben und seine Persönlichkeit bei vielen allgegenwärtig bleiben wird.

Herbert Schmid

Professor Görg war der Zweitkorrektor meiner Diss und ich denke sehr gern an die Gespräche zurück. Ich habe sehr viel von ihm gelernt, über das Fach hinaus. Auch die „Skarabäenunterseiten-Lektüre-Übungen“ im Studium zusammen mit Georg Gafus waren sehr schön.

Johanna Degkwitz

Jetzt lächelt er mich aus meinem Bücherregal an, er segnet mich, und er ist mir unglaublich nahe. Alle Begegnungen mit ihm waren beglückend, immer war er

freundlich, war er mir zugetan, und wenn er sprach, war es nie banal, immer interessant und belebend oder gar aufrüttelnd.

Adelgunde Dietrich

Es gibt ganz selten Menschen von so hoher Integrität, mit einem selbstverständlich verletzlichen Inneren. Unsere Theologentochter Karoline sagte mir wiederholt, dass ihr akademischer Lehrer Görg derjenige (einzige!) gewesen war, dem man immer ein eigenes Anliegen, ein Bekenntnis (professio) angemerkt habe.

Nun gilt es, Herrn Görgs Vermächtnis energisch weiter nach vorne zu tragen. Das ist uns allen die allergrößte Freude. Vielleicht, vielleicht hat er nun schon eine ganz weite Voraussicht, wie die Menschen guten Willens sich finden werden, aus Notwendigkeit und Überzeugung.

Dorothee Mann, Hegge-Gemeinschaft

Wir wünschen Ihnen jenen Trost, der aus dem Glauben kommt: Dass Herrn Görg, dass uns neues, helles Leben verheißen ist, gerade dort, wo wir komplett am Ende sind.

Für mich gehörte Professor Görg zu den integersten und innerlich freiesten Menschen, die mir begegnet sind.

Margit Seidler

Begegnungen mit Menschen wie Professor Görg, seinem Mut und seiner Wahrhaftigkeit, seiner tiefen Güte und seiner anrührenden Bescheidenheit sind sehr selten im Leben, umso größer ist die Dankbarkeit, sie erlebt zu haben.

TRAUERANZEIGEN

„Mitten im Tod sind wir vom Leben, d.h. vom Leben Gottes umfassen!“

Professor Dr. theol. Dr. phil.
Manfred Görg

* 8.9.1938 – 17.9.2012 †

*„Ich halte mich fest an Gott, dem Einen und Einzigen,
dem Allmächtigen und Allerbarmer, dem verborgenen mit den vielen Namen.
Der unsere Wirklichkeit geschaffen und uns ins Leben gerufen hat.
Der Menschen als seine Zeugen erwählt wie Noah, Abraham und Mose,
und durch Propheten gesprochen hat, wie durch Jesus,
den Sohn der Mirjam, und Mohammed als seine Gesandten.
Der alle seine Erwählten erhöht und die wahrhaft Glaubenden annimmt.
Der uns allen seinen Geist schenkt, damit wir weiter auf ihn hoffen,
bis er kommt und die Welt richtet und uns alle und alles mit sich vereint.
Amen“*

Am Samstag, 29.9.2012, um 15.00 Uhr findet eine Abschiedsfeier mit
Eucharistie in der Kapelle und anschließender Zusammenkunft im Saal der
Kommunität VENIO statt, Döllingerstr. 32, Mü.-Nymphenburg.
Die Bestattung ist im Familienkreis in Königswinter bei Bonn geplant.

Freunde Abrahams e.V.

Kommunität Venio OSB

Mitten im Tod sind wir vom Leben,
d.h. vom Leben Gottes umfängen.



Professor em.
Dr. theol. Dr. phil.

Manfred Görg

* 8. September 1938 † 17. September 2012

Wir sind sehr traurig und werden ihn nie vergessen.

Dr. med. Armin und Ursula Görg
Reinold Görg
Bruno und Marie-Therese Görg
Gisela Duden geb. Görg

München, Südliche Auffahrtsallee
Traueranschrift: Bruno Görg
53639 Königswinter, Rennenbergstraße 32

Die Exequien werden gehalten am Freitag, den 28. September 2012,
um 11.00 Uhr in der Klosterkirche in Königswinter-Kloster Heisterbach.

Die Beerdigung ist anschließend auf dem alten Friedhof in
Königswinter-Oberdollendorf, Rennenbergstraße.

Bitte benutzen Sie für die Fahrt zum Friedhof und zurück den bereitgestellten Bus.

Kentrup ☎ 0 22 23 / 911 970

Für die tröstliche Anteilnahme zum Tode unseres Bruders

Prof. Dr. Dr.
Manfred Görg

† 17. September 2012

möchten wir uns aufrichtig bedanken.

Unser besonderer Dank gilt der Geistlichkeit und den
Freunden Abrahams für die Gebete und die Gestaltung der Gottesdienste.

Bruno Görg
im Namen der Familie

Königswinter-Oberdollendorf, im Oktober 2012

Das Sechswochenamt wird gehalten am Sonntag, den 4. November 2012,
um 9.45 Uhr in der Klosterkirche in Königswinter-Kloster Heisterbach.

Die Ludwig-Maximilians-Universität München trauert um

Prof. Dr. Dr. Manfred Görg

em. Professor für Alttestamentliche Theologie

* 08.09.1938

† 17.09.2012

Mit ihm verliert die Ludwig-Maximilians-Universität München ein hoch angesehenes Mitglied. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

München, den 22.09.2012

Präsident Prof. Dr. Bernd Huber
Präsidium und Senat
der Ludwig-Maximilians-Universität München

Die Katholisch-Theologische Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität München
gibt in christlicher Trauer den Tod von

Prof. Dr. theol. Dr. phil. Manfred Görg

em. Lehrstuhlinhaber für Alttestamentliche Theologie

bekannt. Er ist am 17. September 2012 im Alter von 74 Jahren verstorben.

Manfred Görg wurde am 8. September 1938 in Blankenfelde bei Berlin geboren.

Er studierte in Paderborn, Würzburg und Bonn. Er empfing 1963 in Paderborn die Priesterweihe und war bis 1968 in der Pfarrseelsorge tätig. An der Universität Bonn wurde er in den Fächern Alttestamentliche Exegese (1965) und Ägyptologie (1974) promoviert.

Er habilitierte sich 1972 an der Ruhr-Universität Bochum im Fach Altes Testament. 1975 wurde er auf den Lehrstuhl für Alttestamentliche Wissenschaften an der Universität Bamberg berufen. Von 1985 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 2003 war er Ordinarius für Alttestamentliche Theologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Der Verstorbene entfaltete eine überaus reiche Forschungs- und Publikationstätigkeit. Den Schwerpunkt seiner Studien bildeten die kulturellen und religiösen Beziehungen zwischen altem Ägypten, Judentum und Christentum. Dem Dialog zwischen Christen, Juden und Muslimen galt sein intensives gesellschaftliches Engagement. Mit seiner fachlichen Weite und menschlichen Integrität hat Manfred Görg viele seiner Kollegen, Schüler und Freunde zutiefst beeindruckt und bleibend geprägt.

Die Exequien für den Verstorbenen finden am Freitag, den 28. September 2012 um 11.00 Uhr in der Klosterkirche Heisterbach, Königswinter statt.

Die Beerdigung ist anschließend auf dem alten Friedhof in Königswinter-Oberdollendorf, Rennenbergstraße. Die Katholisch-Theologische Fakultät wird ihres verstorbenen Mitglieds in einem Trauergottesdienst am Dienstag, den 13. November 2012, um 17.00 Uhr in der Universitätskirche St. Ludwig gedenken (Ludwigstraße 22, 80539 München).

Prof. Dr. Knut Backhaus
Dekan

*„Mitten im Tod sind wir vom Leben,
d.h. vom Leben Gottes umfassen!“*

Manfred Görg

Wir trauern um

Prof. Dr. Dr. Manfred Görg

* 8. September 1938 + 17. September 2012

unseren wissenschaftlichen Lehrer und väterlichen Freund.
Er zeigte Zivilcourage, auch beim Universitätsgottesdienst am
9. November 1988, dem 50. Jahrestag der Pogromnacht.

Wir verlieren einen in Wort und Schrift und Tat herausragenden und
unkonventionellen Geistlichen, Alttestamentler und Ägyptologen.
Er war ein großzügiger Förderer junger Autoren und Autorinnen als
Herausgeber des Neuen Bibel-Lexikons, der Biblischen Notizen und der
Reihe „Ägypten und Altes Testament“. Seine Aufrichtigkeit und Integrität,
tiefgründige Menschlichkeit und eindrucksvolle Offenheit, gespeist von
seinem Festhalten an Gott, haben uns bleibend angerührt.

Dr. Georg Gafus

Dr. Margit Weber

PD Dr. habil. Stefan Wimmer

im Namen aller Schüler und Freunde

Der 17. September 2012 war der Neujahrstag, Rosch ha-Schana,
des Jahres 5773 nach dem jüdischen Kalender.



Prof. Dr. Dr. Manfred Görg
(1938-2012)

R.i.P.

יהי זכרו ברוך

الله یرحمه

